

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
11 (1897)**

216 (16.9.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-261521](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-261521)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Zus. „Norddeutsches Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (inkl. Frangirgeld) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; nach die Post bezogen (Postzeitung Nr. 5290) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusteile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 216.

Bant, Donnerstag den 16. September 1897.

11. Jahrgang.

Die Eisenbahnunfälle.

Vom Sonntag den 12. September liegt folgende Nachricht vor:

Am 12. September gegen 1 Uhr Nachts ist auf dem Bahnhöfe Bingerbrück eine Lokomotive auf der Fahrt vom Zuge in den Lokomotivschuppen auf einen aus Gohlitz kommenden gemischten Zug gefahren. Durch den Zusammenstoß sind die Lokomotive des letztgenannten Zuges, sowie fünf Waggons und drei Personenwagen zur Entgleisung gebracht und mehr oder weniger beschädigt worden. Ein Reisender und der Zugführer sind leicht verletzt. Der Unfall, so sagt der Schiedsrichtersbericht, ist die Folge der Unachtsamkeit im offiziellen Wolffschen Telegramm an, „ist dadurch hervorgerufen worden, daß der Lokomotivführer der leer fahrenden Maschine, ein älterer und mit den in Frage kommenden Verhältnissen vertrauter Beamter, den zur Sicherheit des Betriebes gegebenen grundsätzlichen Bestimmungen entgegengehandelt hat.“

Was aber sind die letzten Ursachen der massenhaften Eisenbahnunfälle? Die nationalsozialistische „Zeit“ veröffentlicht eine Zusammenstellung über den Dienst des Zugpersonals der Station Gütersloh, aus der mit erschreckender Deutlichkeit sich die unerantwortliche Ueberlastung der Angestellten hervorleuchtet. Die einzelnen Fahrpläne gehen danach alle acht Tage wieder. Der Referentdienst dauert von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags. Hat das Personal aber einen Zug zu fahren, so kommt es mandmal erst um 6, 7, 8 oder gar 9 Uhr Abends nach Hause. Nachts 1 Uhr 36 Minuten hat es dann den Güterszug Nr. 638 von Gütersloh nach Hamm zu fahren. Da der Zugführer seinen Dienst eine Stunde vor Ablauf des Zuges angetreten hat, so muß er schon etwa am Witternand wieder aus dem Hause fort. Von Hamm aus bringt das Personal dann den Städtgüterzug Nr. 615 nach Böhle und von dort den Städtgüterzug Nr. 610 nach Gütersloh, wo er um 5 Uhr 3 Minuten ankommen soll. Da die Städtgüterzüge, bei denen der Zugführer zugleich den Dienst des Packmeisters zu thun hat, in der Regel mit — zuweilen stundenlanger Verspätung eintreffen und der Zugführer noch eine halbe Stunde nach Anlangen des Zuges Dienst hat, so dauert für ihn die Fahrtour zum allermindesten 17 Stunden, ohne daß eine Pause zum Restaurieren vorgehoben wäre. Da die Ruhe vor dieser Tour, wie oben gesagt, nur kurz ist und noch dazu in die Abendstunden fällt, wo man wegen des regen Lebens auf den

Straßen nicht recht schlafen kann, so sollte man denken, daß nun dem Personal wohl eine volle Nachtruhe zu gönnen wäre. Doch um 3 Uhr 53 Minuten früh muß es den Städtgüterzug 607 nach Minden fahren. Der Zugführer hat aber schon um 2 Uhr 53 Minuten am Zuge zu sein, muß deshalb wenigstens gegen 2 Uhr aufstehen und da der Zug, falls er keine Verspätung hat, um 5 Uhr 53 Minuten Nachmittags wieder ankommt, so ist der Zugführer erst nach halb sieben Uhr Abends zu Hause.

Das ist so eine Probe Zwielen'scher Sozialpolitik, so ein Stückchen „Musterbetrieb“. Mehrfach suchte das Personal von der zuständigen Behörde eine Aenderung des Arbeitsplanes zu erlangen: gab's einfach nicht! Und als es selbst einige praktische Aenderungen getroffen hatte, kam der gemessene Befehl „von oben“, es sei bei dem von der Behörde aufgestellten Plane zu bleiben.

Die gesamte einsichtige bürgerliche Presse, soweit sie nicht Reptiliendünste zu leisten hat, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ des Louier, schließt sich unserer Verurteilung des Systems Zwielen an. So schreibt die „Königliche Zeitung“:

Die Eisenbahnverwaltung ist nicht gut beraten gewesen, als sie in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ eine Erklärung erteilte, in der sie sich gegen den ihr gemachten Vorwurf übertriebener Sparsamkeit wendet und zugleich den Nachweis anzutreten sucht, daß eigentlich Alles zum Besten bestellt sei. Leichterzögler kann man gerade jetzt, nachdem ein Eisenbahnunfall den anderen mit geradezu unheimlicher Regelmäßigkeit abgeht, fast unsere Vorhaltungen kaum abtun, und wenn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ glaubt, mit diesen wenigen allgemeinen Bemerkungen eine lachliche Rechtfertigung des Systems, das sie verteidigen will, zu bieten, so täuscht sie sich gar sehr. Es wäre statt dessen angebracht gewesen, wenn sie nähere Mittheilungen über dasjenige hätte machen können, was die Eisenbahnverwaltung zu thun geben, um die offenbar vorhandenen Mängel im Eisenbahnbetriebe zu beseitigen, Mängel, auf die wir klar und deutlich hingewiesen hatten und die zweifellos auf das von uns gerügte System der Erzielung möglichst großer Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung zurückzuführen sind.

Und in einem anderen Zusammenhange sagte sie:

Zwischen sind die Klagen über Ueberbürdung des Stations- und Fahrpersonals

schon recht alt, und daß die Leistungsfähigkeit dieser Leute oft bis zum alleräußersten angestrengt wird, kann kaum in Abrede gestellt werden. Nicht nur aus der Thätigkeit dieser Subalternbeamten beruht aber in erster Linie die Sicherheit des Fahrverkehrs, sondern auch darauf, daß sie ihren Dienst in aller Frische thun können. Es wird dann aber auch darauf hingewiesen, daß diese unteren Beamten des Stationsdienstes mit einer Menge Arbeiten beauftragt werden, die rein bürokratischer Natur seien und ihnen ihre beste Zeit wegnehmen. Fälle werden aufgeführt, wo solche Beamte ungebührlich lange ununterbrochen im Dienste thätig sein mußten, und es wird an einen Prozeß erinnert, in dem der Nachweis erbracht wurde, daß ein Weichensteller 18 Stunden ohne Unterbrechung im Dienste gewesen und infolgedessen unfähig geworden war, seines Amtes mit der gehörigen Vorsicht zu walten.

Die amtliche „Berl. Korrespondenz“ sucht die Eisenbahnverwaltung gegen die Kritik der Presse in Schutz zu nehmen. Die Zahl der Betriebsbeamten habe sich nicht vermindert. „Die Personalveränderungen sind lediglich im inneren Verwaltungsdienst vorgenommen, während ungeleert im äußeren Betriebsdienst dem Personal durch abgekürzte Dienstdauer und Verkürzung stete Erleichterungen gewährt sind. Die tägliche Dienstdauer der Betriebsbeamten unterliegt einer fortgesetzten Ueberwachung. Im Jahre 1892 sind für den gesamten Staatsbahnbereich einheitliche Vorschriften über die zulässigen Grenzen der planmäßigen täglichen Dienstdauer des im äußeren Betriebe beschäftigten Personals festgesetzt worden, die dem Landtage im Berichte über die Ergebnisse des Betriebes im Jahre 1895/96 mitgeteilt sind.“ Als ob die Ueberwachung genügt! Der Verkürzung der Arbeitszeit, das ist das erste, die Kontrolle verzieht sich dann von selbst.

Wenn man mit solcher fälschenden Schönfärberei täuschen?

Zur vollständigen Durchführung dieser Vorschriften seien seit dem Jahre 1892 Mehraufwendungen von rund acht Millionen Mark von der Staatsbahnverwaltung gemacht worden. Welche Erleichterungen den Beamten durch diese Vorschriften gewährt werden, geht aus dem hervort, daß zu ihrer Durchführung auf den Linien der vormaligen hessischen Ludwigsbahn nach deren Verstaatlichung von dem Landtage die Mittel zur Mehrinstellung von 365 Bediensteten gefordert werden mußten.“ Die

„Erleichterung“ hindert nicht die urkundlich bewiesene Ueberbürdung mit ihren verhängnisvollen Wirkungen.

Zum Schluß heißt es: „Nach den für die Untersuchung der Eisenbahnunfälle geltenden Vorschriften findet ferner bei jedem solchen Unfälle eine eingehende Untersuchung über die thatsächliche Dienst- und Ruhezeit der beteiligten Bediensteten statt, über deren Ergebnis sowohl an den Minister wie an das Reichsessenbahnamt berichtet wird. Beide sind also in der Lage, eine wirksame Kontrolle auch nach dieser Richtung auszuüben. Durch diese Untersuchungen ist bei denjenigen Unfällen der letzten Zeit, die auf eine Pflichtverletzung von Bediensteten zurückzuführen werden können, festgestellt worden, daß die hier in Betracht kommenden Beamten nach einer vorausgegangen Ruhe von 8 bis zu 18 Stunden zur Zeit des Unfalles sich in keinem Falle länger als vier Stunden im Dienste befanden. Im übrigen wird die zur Prüfung der betriebssicherheitslichen Einrichtungen neuerdings von dem Minister eingesetzte Kommission auch die Dienstleistung und die Dienstbarkeit der Beamten des äußeren Dienstes einer eingehenden Prüfung unterziehen.“

Mit leichter Hand werden die zahlreichen Katastrophen bagatelhaft abgethan, dem Minister und dem Reichsessenbahnamt werden Berichte erteilt, die Angaben werden gebucht, liegen in den Akten, und das genügt. Wie lange Dienst die Angestellten, die „nur vier Stunden“ Dienst haben, vor ihrer 8-18stündigen Pause hatten, darüber schweigt des Sängers Hosianna.

Die Offiziere suchen die Albernheit ihrer halloosen Ausreden durch brutales Auftrumpfen wettzumachen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag soll in diesem Jahre frühestens Ende November, vielleicht sogar erst Anfang Dezember einberufen werden. Ueber die Aufgaben, die in der kommenden Tagung der Reichstag durch den Reichstag haben, wird dem „Hamb. Kor.“ geschrieben: „Es scheint lediglich festzulegen, daß einer der Entwürfe, die mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch in Zusammenhang stehen, der über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vorgelegt werden wird, während es von dem letzten der vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches noch unbedingt zu erlassenden Gesetze, von der Novelle zur Zivilprozeßordnung und Konturordnung,

Die Entgleisn.

Eine Katastrophe in sieben Tagen noch einem Vorabend von Ernst von Wolzogen (Schluß des Vortrages).

Ich muß Ihnen gestehen: als ich gestern bei dem Dunderwetter meinen Einzug hielt und die kalte Manfarde mit dem niederrückigen rouchenden Dien betrat, da kam mir die Gedächtnisvermahnung ungewöhnlich vor, und ich hatte nicht übel Lust, es meiner Kleiner nachzumachen, mich hinzusetzen und ein Stündchen zu heulen. Und als ich nun vollends heute Morgen den Herren Schülern und einem heuen Lehrkollegium als der berühmte Verfasser eines brillant geschriebenen Führers durch den Hunsrück vorgestellt wurde, da sagte ich mir: „C. Wühlwald, wie schönlich bist Du hineingefallen!“ Aber nun sehe ich, daß ich es kaum besser hätte treffen können. Als Gymnasiallehrer würde es mir in den allerschwersten Vereinen wahrscheinlich noch schlimmer ergehen als bisher in meiner rheinischen Heimat. Wollen Sie meine Geschichte hören? Sie ist ganz kurz.

„Bitte, wenn Sie mir das Vertanen schenken wollen.“ grünte Herr von Wolzogen. „Ich bin kein Schwäger, obwohl ich heute schon so viel geschwatzt habe, wie vielleicht schon fünf Jahren nicht.“

„C. ich verlange auch gar keine Verschwiegenheit. Ich weiß, daß Sie doch schließlich in die Verurteilung kommen werden, die Geschichte unten wieder zu erzählen, in deren Augen sie mich klammern könnte. Also hören Sie — Elisabeth, mein Kind, laß' ein Stückchen voraus.“

Er blieb ein Weichen stehen, bis das Waden einen genügenden Vorsprung erreicht hatte, und dann begann er, langsamer mit dem Wüstant nachfolgend, zu erzählen: „Mein Vater war Universitätsprofessor in Bonn. Er machte sich Achtundvierzig der Regierung unbenommen und mußte in Folge dessen seine Stellung aufgeben. Er spielte ein paar Jahre lang eine gewisse politische Rolle und wurde dann Journalist. Aus der Zeit stammen meine frühesten Erinnerungen. Sie sind sehr unerquicklicher Natur. Mein Vater war unzufrieden mit seinem Leben, verbittert und nervös überreizt. Er machte meiner Mutter, die eine lebenslustige Frau war, das Dasein noch kräfteu teuer. Schließlich kam es gar zur Scheidung. Zum Glück wurde das möglich, weil nur die Mutter Katholikin und die Ehe protestantisch eingeleitet war. Ich wurde der Mutter zugeföhrt und dann liebenswürdigerweise von ihrem zweiten Gatten, einem Kaiser Danielsberrn, mit in den Kauf genommen. Da hatte ich es nachher recht gut und hätte es noch besser haben können, wenn ich nicht den ganzen rebellischen Geist und ein wenig von dem galligen Temperament des Vaters geerbt hätte. Ich wurde Schulmeister, weil ich in meinem selbstgefälligen jugendlichen Idealismus einbildete, daß ich, weil mir nun einmal die Fähigkeit und der Mut zum eigenen Denken gegeben war, nun auch die heilige Pflicht hätte, diese Gedanken nicht für mich zu behalten, sondern sie der Jugend als lothbares Band zu überantworten. So lange ich als Probekandidat nur mensa definiten oder eine Befreiung des letzten

Klassenausgangs als Kuffaschreiben lassen durfte, so lange ging die Sache sehr gut und meine bescheidenen Talente wurden bereitwillig anerkannt. Später aber, als ich ordentlicher Lehrer geworden und in die höheren Klassen aufgerückt war, fingen meine Vorgesetzten bald an, bedenklich die Köpfe zu schütteln. Die Anstalten, die ich den Jüngern im Geheims- und Literaturunterricht beibrachte, erschienen den Herren Direktoren denn doch gar zu unbotmäßig. Ihre väterlichen Ermahnungen, meine Privatansichten doch lieber für mich zu behalten und nur die staatspädagogisch benötigten frommen Lügen vorzutragen, fruchteten nichts. Ich blieb ein verstockter Säbder, der die findliche Keivität befaß, sich zu seiner Vertliebung auf die Wahrheit zu berufen. Der größte Teil der Gymnasiallehre gehört eben just so wie der der Pastoren zu dem blühenden Geheiß des Kandidaten Stöhr. Natürlich sah mich diese geunungsfähige Gesellschaft als einen freien Eindringling an und trachtete, sich meiner so bald wie möglich zu entledigen. Da ich mich nicht befreite, kam ich viel in den weillischen Provinzen herum, ohne das dabei Karriere zu machen. Auf diese Weise bin ich siebenunddreißig Jahre alt geworden, ohne den Oberlehrertitel zu kriegen, obwohl ich das Eramen schon vor einer ganzen Reihe von Jahren gemacht habe. In meinen geheimen Personalfakten mögen schöne Dinge stehen, trotzdem mir wohl keiner meine wissenschaftliche und pädagogische Verfassung beschriften haben wird. Ich hätte mich sogar vor jedem agitatorischen Auftreten in Vereinen und bei

politischen Gelegenheiten auf das sorgfältigste, und gegen meinen sittlichen Lebenswandel dürften selbst arge Philister kaum etwas einzuwenden gehabt haben. Trotzdem wurde ich, wie gesagt, immer noch kurzer freit wieder abgehoben, wenn auch in anständiger Form. Man legte es mir bei Zeiten nahe, mich anderswo zu bewerben. So war ich wenigstens nie der Fortgejagte — bis zuletzt. Ja, mein letzter Herr Direktor, das war ein Herr, an dem Sie auch Ihre Freude gehabt hätten; ein Streber erster Klasse, brütierte sich mit seinen sogenannten Gefinnungen, die ich nicht mehr bios reaktionär, sondern einfach bornirt waren, und verlangte von uns Lehrern, wir sollten Sonntags mindestens einmal in die Kirche gehen. Kagbudeind nach oben und von lächerlich ausgeblähtem Hochmuth nach unten. Selbstverständlich geriet ich mit diesem würdigen Herrn sehr bald in Konflikt. Aber hier war ich nicht so verlassen, wie in den meisten meiner früheren Stellungen. Außer zwei oder drei Hühnerlingen, die des Direktors Günst genossen, hatte ich sämtliche Kollegen auf meiner Seite. Denn mit seinem dummen Hochmuth machte er sich selbst dem Harmlosesten und Geduldigsten verhasst. Ich hatte ein paar Mal mit dem Genuß nicht vertragen können, ihn in den Lehrerkonferenzen mit einigen bodenlosen Dummbeten gehörig ablatuen zu lassen. In Folge dessen beehrte er mich mit seinem ungnädigen Daß und gab mich zu verstehen, daß ich gut thun würde, meinen Wankersab baldmöglichst wieder zu setzen. Aber diesmal wollte ich es darauf ankommen lassen. Ich erfreute mich der Ächtung meiner

nicht ganz sicher ist, ob sie schon in der nächsten Tagung vorgelegt werden wird. Als die vorige Reichstagsagung geschlossen wurde, war man durchweg der Ansicht, daß die beiden Arbeiterversicherungs-Gesetze, die Novellen zur Unfall- und Invaliditätsversicherung in der nächsten Tagung bestimmt werden erscheinen würden. Das ist jetzt auch recht zweifelhaft geworden. Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Vorschlagsentwürfe-Noten wieder erscheinen werden. Von weiteren Vorlagen hört man nichts. Was schließlich eine Reform der Militär-Strafprozeß-Ordnung an den Reichstag gelangt, ist nicht unwahrscheinlich, es wird nur darauf ankommen, wie sie beschaffen sein wird. Das Hauptinteresse in der nächsten Reichstagsagung wird sich unzweifelhaft auf den nächstjährigen Etat, und zwar in erster Reihe auf die Marineverordnungen richten. Der Militäretat wird größere Mehrforderungen enthalten. Die Mehrforderungen werden sich auf bekannte Dinge beziehen, so auf die fernere Räte der Artillerieverbände, auf die Holzgerungen aus dem Zusammenlegen der vierten Bataillone in bezug auf Rekrutement, auf die warme Abendkost für die Mannschaften u. a. m. Man muß auch mit der Möglichkeit rechnen, daß die Regierung sich schon so oft, die Neuwahl des Reichstags schon am 20. Februar nächsten Jahres stattfinden läßt und deshalb außer dem Etat nur die allerdringendsten Vorlagen dem Reichstag zugehen läßt, dafür aber dem neuemählten Parliamente Marineverordnungen, Militär-Strafprozeß-Ordnung und alles sonst, was die Regierungstroupsen Parteien in Wahlkampfe fördern würde, zur Beschlußfassung vorlegen wird. — Wir sind für jeden Wahltermin gewappnet. —

Von einem Bruch des Eisbahnrechts macht die „Freie Ptz.“ Mitteilung. In Deutsch-Südwestafrika ist mit einem Aufwand von einer Million seit August eine Eisenbahn im Bau begriffen in der Länge von etwa 80 Kilometer von dem Hafenort Swakopmund in der Richtung auf Windhoek bis in die Gegend von Rooderfontein. Der Reichstag giebt der Regierung hierzu nicht die mindeste Ermächtigung. Im Gegentheil: Als in der Budgetkommission des Reichstages bei der Beratung des Etats für Südwestafrika die verschiedenen dortigen Bahnpunkte zur Sprache kamen, meinte Kolonialdirektor v. Richter, daß eine etwa von Swakopmund aus zu erbauende Bahn möglichst billig und ohne Beihilfe des Reiches herzustellen sei. Auch im Plenum erklärte der Kolonialdirektor am 22. Febr., daß, wenn der Reichstag ihm etwa die Mittel für den Bau einer Bahn in Südwestafrika bewilligte, das Zustandekommen eines Arrangements mit der South West African Company seine Schwierigkeiten bereiten würde. Nimmere ist ein solcher Bahnbau füglich in Angriff genommen, ohne jede Bewilligung von Mitteln seitens des Reichstages, als ob ein Reichstag und ein Etatsrecht gar nicht vorhanden wäre. Die „Freie Ptz.“ fügt sich auf Mitteilung der „Zeitung der deutschen Eisenbahnverwaltungen“, in welcher Geh. Regierungsrath v. D. Schwabe das ganze Sachverhältnis entwirft. Danach erscheint das Vorgehen des Kolonialamts erst recht unverständlich. Denn es hätte sich ein Privatkomitee gebildet, bestehend aus dem genannten Herrn Schwabe und dem Premierlieutenant Troth, Besitzer des zwischen Swakopmund und Kapstadt verkehrenden Dampfers „Kontinente“ zum Bau einer Bahn von Swakopmund in der Richtung auf Windhoek bis Oujimbonge. Die 184 Kilometer lange Bahn sollte als Feldbahn möglichst einfach und billig hergestelt werden für den Betrieb durch Maultiere. Geheimrath Schwabe befreit diese Pläne im Einzelnen und führt aus, daß nach einem durch Geheimrath Lenz in Stuttgart geprüften Kostenanschlag die ganze Bahn nur 1.200.000 Mk. oder 6522 Mk. für den Kilometer kosten sollte. Es war herausgerechnet worden, daß sich hierbei eine Dividende von

etwa 7 1/2 pSt. erzielen ließe, wenn täglich drei Wagen à 45 Zentner in der Richtung auf der Bahn befördert würden. Wollte befallt die ganze Sache einen unerwarteten Ausgang. Das Kolonialamt beschloß die getroffenen Vereinbarungen aufzugeben und die Bahn aus Mitteln selbst zu bauen und zwar mit dem Personal und Material der Eisenbahnbrigade. Bereits am 10. August wurde ein Dampfer mit 2 Offizieren und eine Anzahl Unteroffizieren, sowie Lokomotive, Wagen, Oberbaumaterial usw. von Hamburg nach Swakopmund abgefaht. Zwei weitere Dampfer sollen folgen. Nach Parlegung der Einzelheiten reist mit die „Freie Ptz.“ die Sachlage: „Privatunternehmer waren bereit ohne Jinsgarantie des Reiches eine zweckmäßige Bahn herzustellen. Wollte sich ohne Ermächtigung des Reichstages ein Bahnbau auf Reichskosten in Angriff genommen, der, wenn er, und zwar ein Jahr später, als das Privatunternehmen beabsichtigte, zur Ausführung gelangt, nicht nur nahezu das doppelte Anlagekapital erheischt, sondern dem Verkehr nur den sechsten Teil der Verbindungen bringen würde, welche das Privatunternehmen herbeiführen wollte. Von Interesse wäre es, festzustellen, von wann diese wiederum plötzliche Wendung in der Reichsverwaltung datirt, ob die weitere Verantwortung dafür noch in die Amtsführung des Freiherrn v. Marschall und des früheren Schatzsekretärs Grafen Posadowsky fällt, oder ob hier schon die neuen Herren v. Thielmann und v. Bülow mit ihrer Verantwortung den Kolonialdirektor gedeckt haben.“ Jedenfalls wird die Reichsregierung, sobald der Reichstag zusammentritt, darüber Rede und Antwort stehen müssen. Eine angenehme Situation wird es für die Herren nicht sein.

Schon wieder ist eine neue „Partei“ zur „Rebung des Mittelstandes“ in ins Leben getreten. Benannt ist sie schon einige Generale da und es fehlen nur noch die Soldaten. Die neue „Partei“ nennt sich „Volkswirtschaftspartei“; sie nennet sich in erster Linie an die Jungmänner. Die Gründung geht von der „Volkswirtschaftlichen Gesellschaft“ in Charlottenburg aus und hat sich bereits ein eigenes Organ, betitelt „Freie Meinung“, geschaffen. Ein Teil der Jungmänner hat dem neuen Unternehmen, das sich die Vorbereitung und Durchführung mittelständischer Wahlen zum Hauptziel gesetzt hat, seine Unterstützung zugesagt. Wiewohl ich diese neue Partei auch noch einige Kandidaten für den Reichstag auf. Da wird der deutsche Parteiwettbewerb dann noch unentwirrbar.

Die „Freisinnige Zeitung“ flagt, daß durch das Auftreten der Sozialdemokratie manche Reichstagswahlkreise an die reaktionären Parteien verloren gegangen seien und daß diese Erscheinung sich vielleicht noch in vermehrtem Maße bei der nächsten Wahl zeigen werde, indem nach Ausmerzung des freisinnigen Kandidaten im ersten Wahlgang der Sozialdemokrat in der Stichwahl dem konservativen Gegner unterliegen würde. Anstatt daß nun die Freisinnige Zeitung in ihrer Partei, deren Anhänger doch diesen Zustand verschulden, Besserung zu schaffen versucht, spricht sie sich für eine schärfere Bekämpfung der Sozialdemokratie aus, damit die konservativen Kandidaten in die Stichwahl kommen und dann mit sozialdemokratischer Hilfe die konservativen Gegner geschlagen werden.

Cesterreich-Ungarn. Wien, 10. September. Die antisemitische Stadtregierung Wiens, die mit scharfem Hullo einst gegen die liberale Korruption zu Felde zog, enthält ihre schamlose Stimmzähler und ihren Reutenhader immer unerschrockener. Die Parteiführer werden zu den vollen Kruppen der Stadtgemeinde zugelassen, verdammt aber wird jeder, der nicht ins antisemitische Horn bläst. War da ein Lehrer J., wie die „Freie Lehrerschaft“ mittheilt, schon zweimal bei der Förderung ohne Grund über-

gangen worden. Vor Jahresfrist hatte er nun Gelegenheit, mit dem Stadtrathreferenten Tomola über seine ungläubliche Zurücksetzung zu reden, worauf ihm dieser versprach, bei der nächsten Befragung darauf zu achten, daß ihm niemand vorzuziehen werde. Zur Vorsicht sollte ihm Lehrer J. schreiben, welche Stelle er anspere. Trotzdem wurden ihm bei der letzten Ernennung vier Bewerber mit geringerer Dienstzeit vorgezogen. Zur Erklärung des sonderbaren Falles schrieb Herr Tomola dem Lehrer J. einen Brief, der nach der „Freien Lehrerschaft“ folgenden Wortlaut hat:

Nachdem ich in Erfahrung gebracht habe, daß Sie zu den wärmsten und eifrigsten Parteitriegern der sozialdemokratisch gestimmten Parteien der Wiener Lehrerschaft gehören, bin ich nicht mehr in der Lage, im Wiener Stadtrath in irgend einer Weise Ihre Beförderung zum Lehrer zu unterstützen. Vielmehr entspricht es den Gefinnungen meiner geschätzten Wähler, wie auch meiner eigenen Ueberzeugung, wenn ich dem sozialdemokratischen Theile der Wiener Lehrerschaft mit altem Nachdruck entgegenzetrete. Hochachtungsvoll Leop. Tomola, Stadtrath.“

Man weiß wirklich nicht, was man mehr bewundern soll, die Frechheit dieses Mannes, seine amtliche Stellung zur Rathregelung politischer Gegner zu benutzen, oder die Schamlosigkeit, mit der er das selbst eingestekt.

Italien. Mailand, 11. September. Die sozialistische Agitation gegen das Juangdomingeloch gewinnt stetig an Ausdehnung, sie dringt bis in die kleinsten Städte; Republikaner und Demokraten schließen sich ihr an oder betreiben sie auf eigene Faust. — In einer der ersten Parlamentsitzungen wird der Handelsvertrag mit König Rommel von Abstimmern zur Diskussion kommen.

Mailand, 13. Sept. Gegen den früheren Abgeordneten Canallini in Mailand, den Haupttreiber und Vermittler der finanziellen Schiebungen bei den Bankensandalprozeffen in Como und Bologna, der seit einigen Tagen flüchtig ist, wurde gestern ein Steckbrief erlassen. Die Schuldenmasse desselben beträgt 1 1/2 Millionen; ihr soll nemendwerthes Vermögen nicht gegenüberstehen.

Holland. Amsterdam, 12. Sept. Das Organ der holländischen Sozialdemokratie, der „Sozialdemocraten“, wird entsprechend der Kräftigung der Partei durch die Wahlen vom 1. Oktober ab zweimal, statt einmal pro Woche erscheinen. Als Redakteur ist neben Gessioen Troelstra, der das Blatt bis jetzt redigirt, Genosse W. D. Wliegen gewählt worden. Die Abonnentenzahl stieg seit Mai von 1300 auf 1800.

Amerika. Newyork, 14. Sept. Von den ausständigen Arbeitern, auf die in Gasleton (Pennsylvanien) geschossen wurde, sind nunmehr noch 23 hien Verbunden erlegen. Seitens der Arbeiterorganisation werden im ganzen Lande Versammlungen abgehalten, um gegen das Vorgehen der Beamten des Oberhies zu protestiren. In Shenandoah hielten 4000 Ungarn, Litthauer, Polen und andere Slaven unter dem Vorsitze ihrer Geistlichen eine Versammlung ab und beschloffen, die Geldmittel für eine gerichtliche Verfolgung jener Beamten zur Verfügung zu stellen. — Von Cuba kommt die Nachricht, daß der Advokat Senor Domingo Mandes Capote aus Sanama zum Präsidenten der cubanischen Republik erwählt worden ist.

Asien. Söul, 12. Sept. Die Halbinsel Korea wird in Folge anhaltender Dürre von einer Hungersnoth bedroht. Die Cholera jedoch, ebenfalls viele Opfer, namentlich in der Hauptstadt. — In Russland hat gemäß dem russisch-japanischen Vertrage 800 Soldaten mit 30 Offizieren nach Korea geschickt und wird sie in Söul und den Vertragshäfen stationiren. — Der „Noroije Wremja“ zufolge gründet der russische Finanzminister eine händige Bahngesellschaft in Korea. Herr Alexejoff ist der Chef derselben; er wird in Wölde in Söul erwartet.

Aus Stadt und Land.

Bam, 15. September. Sozialdemokraten als Arbeitgeber. Im „Wilhelmsh. Tagebl.“ und zahlreichen anderen geistesverwandten Blättern wird folgende Notiz folgorit, die bescheidener Weise vom Vorstande des Vereins deutscher Kaufleute Berlin VIII auch hietographirt an fast alle Zeitungsredaktionen nerfandt worden ist.

„Wie die Sozialdemokraten sich gebahren, wo sie das Wort in der Hand haben, bezieht sich in einer Verammlung eines Ostpreussischen Kaufmanns in Berlin ein Brief folgendes Beispiel. Der sozialistische Vorstand der ansehnlichen Ostpreussischen für Handlungsgeschäften und Verträge hatte eines Abends die Bestimmung zu einer Konferenz Abends um 8 Uhr eingeladen, der Sozialdemokrat, erschien aber erst mit einer Stunde Verspätung, und als einer der Kerzte ihn beiseitend darauf aufmerksam machte, daß es eine Nichtgeschäftszeit sei, Kerzte, die noch leucht in den Abendstunden von ihren Vätern gezündet wurden, so lange unendlich mühen zu lassen, bekommte ihm der sozialistische Führer entgegen: Sie haben zu warten, bis Sie gefragt werden, denn hier sind Sie die Arbeitgeber und wir die Arbeitgeber.“

Wit welcher Berechtigung oder Nichtberechtigung nun diese gehärdete Ungehörigkeit der sozialdemokratischen Partei oder deren Führer ausgenutzt werden kann, überlassen wir dem Urtheil der Leser und theilen nur mit, was wir im „Vorwärts“ (dem Berliner Volksblatt) und Centralorgan) darüber lesen. Der „Vorwärts“ hat die Wichtigkeit des Inhalts der Notiz betont und ertheilt dann von einem Herrn Moos, welcher der belagte Vorliegende sein sollte und auch nur sein konnte, eine Erklärung zugehend, daß die in der Notiz erhobene Beschuldigung unwarhaft sei. In der „Medizin. Reform“ befindet sich ein Dr. Munter die Notiz und konstatiert zunächst ausdrücklich, daß der Verkehr zwischen den Kerzten und den Vorständen der Ostpreussischen in anständiger Weise geführt werde (Und darunter sind sicher geübte Sozialdemokraten. D. Red.). Eine einzige Ausnahme hätten die Leiter und Sprecher der Ostpreussischen der Handlungsgeschäften gemacht. Der Herr giebt nun eine Schilderung der Verammlung der Rassenvertreter mit den Kerzten, in welcher über einen abgelaufenen Vertrag verhandelt werden sollte. Darin sagt nun Dr. Munter: „Im folgenden Jahr bereits machte sich unter einem Theil der Delegirten das Streben auf Wiedereinführung der freien Kerzenwahl geltend. Auf deren Wunsch wurde eine Sitzung anberaumt, zu welcher der Vorstand des Vereins der freigewählten Kaufleute eingeladen wurde. Wir Kerzte erschienen pünktlich zur angezeigten Zeit um 8 1/2 Uhr Abends. Es wurde 1/10 Uhr, da fragte einer von uns die Delegirten der Rasse in höflicher Form, warum die Sitzung nicht eröffnet werde, einige von uns hätten schwerkrante Patienten und könnten so lange Zeit nicht vom Hause sich fernhalten. Darauf wurde ohne ein Wort der Entschuldigung die Sitzung eröffnet, und gleich im Beginn der Sitzung durften sich — ohne von dem Vorstehenden daran verhindert zu werden — einige dieser Herren so grobe Verlesungen gegen alle parlamentarischen Anstand gegenüber den eingeladenen Kerzten erlauben, daß selbst zwei sozialdemokratische Delegirte (Herr J. und Herr D.) auf das Energischste gegen diese Art Geschäftsführung des Vorliegenden protestirten. Herr Kollege Mugdan erklärte einfach, daß ihn die Mißtheilung als Person ganz kalt ließen, als Privatperson würde er auf das Vergnügen verzichten, mit Personen zu verhandeln, die die von den einfaches Arbeitern sonst gegenüber eingeladenen Gästen geübte Höflichkeit nicht gelernt haben, als Vertreter öffentlicher Interessen gehöre es zu seiner Pflicht, auch derartige Unannehmlichkeiten in Kauf zu nehmen. Als nunmehr verjucht wurde, in eine Diskussion über die Bedingungen zu treten, unter denen die Rasse wieder freie Kerzenwahl erlangen könnte, und wir Kerzte energisch darauf bestanden, daß in ärztlichen Angelegenheiten die Kerzte nur der Disziplin ihrer Kollegen unterliegen sollen, daß Herr Moos, späterer Redakteur des sozialdemokratischen „Handlungsgeheften“, den denkwürdigen Ausspruch: „Was wollen Sie denn überhaupt? Wir sind Ihre Arbeitgeber, Sie unsere Arbeitnehmer. Sie haben uns Ihre Offerten gemacht. Wir haben zu entscheiden, welche Offerte wir annehmen.“ — Natürlich können wir, bemerkt der „Vorwärts“ dazu, wenn sich der Vorfall in dieser Weise abspielt hat, nur bedauern, daß solche Dinge im Verkehr der Kerzte mit den beauftragten Personen der Krankenkassen vorgekommen sind. Solche einzelnen Vorkommnisse als typisch für die sozialdemokratischen Arbeitervertreter hinzustellen, ist aber höchst albern, und daß es sich hier nur um eine Ausnahme handelt, giebt Herr Dr. Munter rüchellos zu. Daß die bürgerliche Presse mit solchen zwei Jahre alten Dingen hauffiren versehen muß, um der Sozialdemokratie etwas anzuhängen, zeigt, wie wenig wählberichtig, aber auch, wie därtig sie mit ihren Mitteln zur Bekämpfung der Sozialdemokratie befaßt ist.

Wilmshöfen, 15. September. Die Theaterkassen wird am 26. September von Herrn Scherbarth im Kaiserfaal wieder eröffnet werden.

Strahenpierre. Nach einer Bekanntmachung des Hülfsbeamten des Landraths des Kreises Wittmund wird die Marktstraße von der Wall bis zur Wäldenstraße wegen Umlegung des Straßenplaners vom 15. d. Mts. ab bis auf Weiteres gesperrt sein.

Ueberrfahren von einem Radfahrer wurde vorigen Woche, Mittwoch den 8. September, ein Kerzt des Schmiedes Schmitz an der Ecke der Liebrecht- und Widmarstraße. Der Radler war sehr genug, davon zu rennen und das Rad seinem Schicksal zu überlassen. Dasselbe hat nun dabei einen Schließelbruch erlitten. Vielleicht veranlassen diese Fellen den Radfahrer, sich bei den Eltern des Kindes zu melden und wenigstens sein Bedauern über den Unfälle auszusprechen. Denn dieselben können sich wohl schuldig daran ist. Aber er mußte sich des Kindes annehmen und durfte nicht entziehen.

Herz, 14. September. Das Nichtamt wird in den nächsten Tagen wieder eröffnet werden. Zum Reichmeister ist der Bäckermacher Dubben, Osterstraße, bestellt worden. Hossentlich brüht dieser Herr die nötige Mäßigkeit und Sachkenntnis, um das

Kollegen und der Liebe meiner Schüler. Es war beßeres Material darunter, als ich es bisher angetroffen hatte, weil in der Stadt überhaupt ein tegeres geistiges Leben herrschte. Ich fühlte mich um so mehr dort, als auch meine Nächst dort ganz besonders glücklich war. Sie hatte, um einen Mai eigentlich, Alttagessoffnen gefunden, die ihr geistig einermachen ebenbürtig waren. Sie hatte freundschaften gefunden, an denen sie hing, Familien, in denen sie gern gewesen war, auch einige ältere Damen, die ihre eine fast mütterliche Zärtlichkeit entgegenbrachten und die dem Kinde natürlich ganz besonders wohlthun mußte. Und nun denken Sie, was mein Freund, der Direktor, für eine niederträchtige Bosheit erlang, um mich mit Gewalt fortzubringen, da ich gutwillig nicht gehen wollte. Er ließ es durch seine Frau in den Familien herumschleichen und berückte sogar an den Provinziallandtag, daß ich einen unzufälligen Lebenswandel führe, welcher öffentliches Vergernis erzeuge und ein schlechtes Beispiel zu geben geeignet sei. Mein Verhalten zu meiner Nächst hatte man nemlich bisher stets unangefastet gelassen. War hat nicht, ohne weiter zu fragen, für einen Wittmer gehalten, obwohl ich keine Kling trage. Unter verhängenen Leuten hatte ich aber kein Wohl daraus gemacht, daß ich nie verheiratet gewesen sei. Diese Thatdare muß wohl dem frommen Eiferer zu Ohren gekommen sein, und er verstand sie so geschickt auszunutzen,

daß ich wirklich meine Entlassung erhielt wegen dieses der Würde des Lehrstandes nicht angemessenen Verhaltens zu meiner unehelichen Tochter und wegen des Antihoses, den ich dadurch gerade in den besten Familien der Stadt erregt hätte. Das war kurz vor Schluß des Semesters, eine neue Stellung — zumal bei einem solchen schwarzen Kley in der Konstantenlie — natürlich nicht so leicht zu erlangen. Das zwang mich, das Angebot unseres Hiltmeisters anzunehmen. So, da haben Sie meine kleine Geschichte. Was sagen Sie dazu? Der Neutnant blieb stehen, kopfte den Doktor freundlich auf die Schulter und schmunzelte: „Was soll ich sagen? Mein Gott . . . ich freue mich.“

„Sie freuen sich?“

„Ja, über die schöne harmonische Ausgestaltung, über die saubere Regelung aller Verhältnisse in unserem lieben Vaterlande, daß! Ich freue mich darüber, daß nicht nur beim Militär, sondern auch in der Kirche und in der Schule die Ansichten und die Gefinnungen vorgeschrieben werden. Wenn das uns nicht den besten Bestand unserer gegenwärtigen glorreichen Kulturhöhe auf mindestens noch ein Jahrhundert garantiert, dann wech ich nicht. — Unzufrieden Sie übrigens eine Frage: wech Dringens, wie sie zu Ihnen steht?“

(Bezeichnung folgt.)

Kidnapt wieder zu Ehren zu bringen und die Stadt von einem Pestmischer zu befreien.

Die Maul- und Klauenseuche ist festgestellt unter dem Rindviehbestande des Viehhändlers Josephs auf einer Weide bei Jürgens Dreiche, sowie unter dem Vieh, das sich auf einer Weide bei Hoffhausen befindet, ferner unter dem Rindvieh des Viehhändlers S. Gerdes aus Warden und des Proprietärs Gerdes zu Wiefels, weiter unter dem Rindvieh des Müllers J. W. Janßen in Jener und unter dem Vieh des Landwirths Riemly. Leber Schäfte und Weiden ist die Sperre verhängt.

Varel, 13. September.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in dem nahen Neuenwege zugetragen. Der Landmann Diedrich Schmidt fiel vom Erntewagen auf die Weide, die schon mieden. Von den Pferden lief er vor die Räder, wobei ihm ein Rad über den Kopf ging, der vollständig geremalt wurde. Das fährerlose Gespann wurde später in Neuenwege festgehalten.

Oldenburg, 13. Septbr.

Zurückgekehrt zu den alten Vorkriegsgrundsätzen sind wieder die „Nachr.“ S. 2. u. 2., aus deren Spalten uns etwa ein Vierteljahr lang, christlich-sozialer Geist entgegenwehte. Der Mann, aus dessen Feder dieser Geist floß, glaubte mit ein paar schönen Nebensätzen das Klassenbewußtsein der Arbeiter erkülden und die Idee des revolutionären Sozialismus den Arbeitern austreiben zu können, auf der anderen Seite aber die Speisbürger für den Naumann'schen nationalen Sozialismus zu erwärmen. Daß der Liebe Müß des Naumannianers eine vergeltliche Unterlagen war, wußten wir im Voraus, der gute Mann hat sich aber auch überzugen müssen, daß unserm Speisbürgerthum jeder Zeitungsschreiber, der nicht lächelnd aus die bescheidensten und noch lo berechtigten Forderungen der Arbeiter bekämpft, ein Kreuz und Sozialdemokrat ist, indem ihm bei Verrücktheit das werthvolle Jugendländchen entschümpfe, man habe es der Redaktion der „Nachrichten“ sehr übel vermerkt, daß sie sich der um eine menschenwürdige Existenz kämpfenden Arbeiter angenommen. Bei dem läßlichen Vermerk blieb aber nicht, der Naumannianer mußte den Redaktionsstempel verlauden, wollte er nicht ein willenlos artiger Soldatendie des Unternehmens- und Speisbürgerthums werden. Er wollte nicht und ging. Als die verlassene Redaktion der „Nachr.“ in einer mit uns geführten Polemik schrieb, daß sie den Emancipationsbestrebungen des vierten Standes sehr wohl Sympathie entgegen bringen könne, ohne in das Horn der maßlosen Verberbung der Arbeiter gegen die „Parteiische“ (wie sie „geistreich“ witzelte) zu stoßen, sagten wir gleich, in dem Augenblick, wo die Nachrichten-Redaktion es wagen sollte, offen für die Interessen der Arbeiter einzutreten, um dem dreimal heiligsten Gedächtniß nur einen winzigen Theil der Profits abzupflücken, die ganze Meute des Unternehmensbundes sich gegen sie richten würde. Daß wir recht behalten, zeigt uns das obige Zitat. Heute weht uns aus den Spalten der „Nachr.“ wieder der alte Geist entgegen, der jede Emancipationsbestrebung der Arbeiter am liebsten sofort mit dem Polizeinüppel unterdrücken möchte. Die kräftig aufblühende Eisenbahnerbewegung nach den kapitalistischen Soldschreibern arge Kopfschmerzen und es wurmt den Linten-Kägli, der gegen sie zeteri, daß trotz aller Maßregelungen der Verband der Eisenbahner im starken Aufschwung begriffen ist. Daß natürlich die ganze Bewegung nur das Werk der Partei ist, die mit den „größten“ und „verwerflichsten“ Mitteln die Eisenbahnarbeiter zu föhren suchen, versteht sich von selbst.

dem wie könnten auch die so juckenden Eisenbahnarbeiter sonst zum sozialdemokratischen Verbund ihre Zukunft nehmen! Daß die jammervolle Entlohnung es ist, die die Eisenbahnarbeiter veranlaßt, sich dem Verbund anzuschließen, um so endlich ihre berechtigten Forderungen zur Bewirkung zu bringen, begreifen diese Soldschreiber nicht. Mit keinem Worte treten die bürgerlichen Blätter für eine Besserung der Lohnverhältnisse der armen Eisenbahner ein, doch was verlangen wir da — was der Naumannianer bei dem Zerfall der Partei gethan, wird sich bei den „Nachrichten“ nicht wiederholen. Ist es doch erst ein paar Tage her, daß betr. die Maßregelung verheirateter Arbeiter auf der Chemburger Glasfabrik bei der Redaktion der hiesigen „unparteiischen“ Blätter nachsuchten und damit abgewiesen wurden, „denn in Lohnkürzungen müssen wir uns nicht ein“, sagte man den Arbeitern. Die Arbeiter und speziell die Eisenbahner, aber mögen hieran erkennen, wie die „unparteiische“ Presse, die sie noch mit ihren sauer verdienten Großen unterstützen, ihre Interessen vertritt. — Doch apropos, da hätten wir bald vergessen, zu erwähnen, daß der „Generalanzeiger“ seinen Lesern den neuesten Schmöker, angeblich geschrieben von einem ehemaligen Genossen Föhner, vorsetzt, worin zum Zweck der Bekämpfung den „verführten“ Genossen erzählt wird, wie die „Föhner“ die Großen der Arbeiter vernichten. Werden nun oder die Arbeiter in Scharen den bürgerlichen Parteien wieder zuliegen?

Kiel, 12. September.

Der Stapellauf des neuen Kreuzers 4. Klasse, „Erlag“ Leipzig, ist nunmehr am den 25. d. M. festgesetzt worden.

Vermischtes.

Galapagosfete, das ist der Titel der neuesten Wortwaffe, deren bisherige Verwendung in Indien in den „Berl. Pol. Nachr.“ gerühmt wird. Es sind fahrbare Maschinenwerke, nach ihrem Erfinder Maximogenere genannt, sind sie die am schnellsten feuernden Mitrailseusen der Welt und sie können bis 600 Schuß in der Minute und in der Erforderniß auch Einzelseuer abgeben. Sie sind einläufig, feuern mit Gehrmunition, haben zur Verbindung der übergroßen Erhöhung des Laufes einen diesen umgebenden Wassermantel und benutzen die Kraft des Rückstoßes jedes vorhergehenden Schusses zum Laden und Abfeuern des folgenden Schusses. Außer England sieht sich nur die Schweiz diese Maschinenwerke als regelmäßige Belegmaschinen der Infanterie und Kavallerie vor. Die Nichtbarkeit dieser Wortwaffen ist in letzter Zeit fohmit verbessert worden, daß jetzt das ganze Geschickfeld besprochen werden kann; dann ist die ganze Lafette mit ihren Rädern in leichtester, aber dauerhafter Weise aus gehärtetem Stahl ausgeführt, so daß das Gewicht des Gewehres, der ganzen Ausrüstung, einschließlich der Munition für 1250 Schuß, jetzt nur 400 Pfund englisch beträgt, während es früher 925 Pfund betrug. Der Wasser-mantel zum Kühlen fällt für gewöhnlich fort; durch seine Anbringung würde das Gewicht sich nur um 20 Pfund erhöhen. Sehr geschickt ist ferner die Verpannung des einen, die Lafette ziehenden, zugleich gerittenen Pferdes eingerichtet. Die Verbindung der fogen, hinten runden Gabel, in welcher das Pferd geht, mit der Lafette gestaltet jede Gangart, selbst schärfsten Galopp, die Ueberwindung großer Terrainhindernisse und ein sehr schnelles Abkuppeln der Lafette von der Verpannung. Ein zweiter Mann, welchem die Bedienung des Maschinengewehres obliegt, reitet neben demselben. — Also einfach phänomenal, großartig, herrlich. Von den

Dingern müssen wir auch einige Hunderttausende haben. Reichthum, her da mit den Millionen!

Einen ungläublichen Fall von Militärjustiz erzählen die „Mittelböhmer Nachrichten“: „Vor etwa 14 Tagen haben sich zwei in Oberösterreich einmüthige Soldaten der 25er außer Dienst einer Gehorhamtsverweigerung gegen einen Unteroffizier schuldig gemacht. Der Unteroffizier vernügte sich beim Regimentsfeld. Als ihm ein Regal aus der Bahn fiel, befohl er einem in der Nähe stehenden Soldaten, den Regal zu holen, was der Soldat mit der Bemerkung ablehnte, er sei kein Regalgehör. Das Gleiche that ein zweiter Soldat. Noch am gleichen Abend wurden die Weide in ihren Quartieren verhaftet, über Nacht in einen Kohlenraum verbracht und am anderen Morgen nach Mähara abgeführt, wo sie vom Militärgericht zu je einem halben Jahr Festung verurtheilt wurden.“ Eine Bestätigung, ob diese Meldung richtig, wäre wünschenswerth.

Flaschengeheiß. Aus Ringföbning auf Jütland wird gemeldet, daß dort am Sonntag, 6. September, eine Flasche angetrieben ist, die einen kleinen Fettel mit folgender, in deutscher Sprache geschriebener Meldung enthielt: „Loosfenschüner „Gestemünde“ sinkt auf den Norder-Gründen 24.12.94. Farns, Loosfengeheiß. Gott sei mir Sänder gnädig. Amen!“ (Der Loosfenschüner „Gestemünde“ wurde Ende Dezember 1894, nachdem er 4 von seiner aus 6 Mann bestehenden Besatzung verloren hatte, in wackern Zustande in Guxhagen eingebracht.)

Zur Abföhlung. Herr (am Meeresstrande): Ja, Fräulein Amalie, ich wüßte nicht, was ich thäte, um Ihnen meine Liebe zu beweisen! Sagen Sie, ich soll den Ozean durchschwimmen, und ich th'u's. — Dame (kühl): Bitte!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Sept. Die Abtheilung Berlin der deutschen Kolonialgesellschaft beriet gestern die Flottenfrage und nahm eine Resolution an, worin die Nothwendigkeit einer der politischen Nachbittung Deutschlands, seinem Handel und seiner Kolonialentwicklung entsprechende Vermehrung der deutschen Kriegsklotte anerkannt und die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß der in häufiger Zunahme begriffene Wohlstand des deutschen Volkes sehr wohl die Kosten einer neuen Flottenvermehrung tragen könne.

Unruh, 14. Sept. In Gegenwart der Behörden und unter zahlreicher Theilnehmung der hiesigen Einwohnerschaft fand heute die feierliche Grundsteinlegung des Denkmals für Theodor Storm statt.

Westen (Oberschlesien), 14. Sept. Die gesammte Belegschaft der Jenny-Otto-Grube, ca. 700 Mann, welche seit Ende voriger Woche die Arbeit eingestellt hat, ist auf Grund der Gewerbestimmung wegen Ungehörigkeits entlassen worden.

Paris, 14. Sept. Einer Meldung des Debats zufolge entschied die Anstaltsgammer entsprechend den Anträgen der Staatsanwaltschaft, die Angelegenheit der neun in der Kröten-Affaire beschuldigten gegenwärtigen und früheren Deputirten vor das Schwurgericht zu verweisen.

Madrid, 14. Sept. Entgegen den bisherigen Ankündigungen der Regierung, welche eine Rückberufung von Truppenheilen aus Cuba in Aussicht stellten, halten militärische Kreise eine Vermehrung der Truppen auf Cuba für nothwendig. Im Monat Oktober werden sich 20 000 Mann nach Havana einschiffen. Die Lage der Regierung ist sehr kritisch. Der Sturz der konservativen Herrschaft gilt für unermeldlich. — In der Provinz Ciudad Real ist der Stadt Bolpedenas durchfließende Gebirgsbach aus den Ufern getreten und hat argen Schaden verursacht, welcher auf mehr als fünf Millionen

Belets geschätzt wird. Bisher wurden mehrere Leichen ausgehoben, doch kann die Zahl der Opfer noch nicht festgestellt werden.

Reß, 14. Sept. Die sozialdemokratische Parteileitung erklärt heute entschieden, daß Gerichte über geblarige Demonstrationen anläßlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers unwirksam sind. Sie fügt hinzu, daß die ungarische sozialistische Partei ernste Bestrebungen und Ziele verfolgt und überhaupt keine Strafenfandale vorzubereiten pflegt.

Bukares, 14. Sept. Das deutsche Kriegsschiff „Dorelia“ ist von Sulina kommend in die Donau eingelaufen und hat in Galatz geankert. Es ist das erste Mal, daß ein deutsches Kriegsschiff die Donauhäfen besucht, was großes Aufsehen macht.

Konstantinopel, 14. Sept. In der heutigen Versammlung der Reichstages wurde ein Einvernehmen erzielt. Zerkif Pascha wurde hieron verhandelt und eingeladen, der morgigen Sitzung in Zophane beizumohnen.

Athen, 14. Sept. Mail äußerte, Deutschland habe erklärt, es werde vor der Pertellung der Finanzkontrolle in keine Erörterung über die im Vient der Kriegsschiffschädigungsanleihe angebotenen Einnahmen treten.

Bombay, 14. Septbr. Gangaaphar Tilak, eingeborenes Mitglied des gesetzgebenden Rathes, dessen Verhaftung wegen Aufreizung zur Unruhsidenheit seiner Zeit gemeldet wurde, ist zu 18 Monaten schweren Reflex verurtheilt worden.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Einleitungen übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Daß die Spiele der Kinder, so gerne man ihnen dieselben auch gönnt, doch für manche Einwohnern lästig werden, ja Schaden bringen können, das müssen die Pächter der Ackerparzellen an der Anker- und Gajenstraße erfahren. Sehr häufig, besonders beim Drachensteigen lassen, genügt der Strohkörper nicht mehr den Knaben, sondern sie betreten auch das Land, auf dem man mit Mähe und Noth ein Paar Bohnen, Grünbohnen u. zum Gebeihen gebracht hat. Fällt so ein Drache in einen bestellten Acker, so wird er ohne Rücksicht auf die Früchte herausgeholt und dabei so manches zertreten. Cit stehen sogar die Eltern dabei, ohne im geringsten ihre Jungen zur Vorsicht zu mahnen. Und wenn man sich beklagt bei ihnen, so bekommt man zur Antwort: „Na, stell Dich doch nicht an, Du hast es früher auch so gemacht“, oder „die paar Bohnen können wir noch beschaffen“. Ein solches Benehmen ist entschieden verwerflich und für die Kinder ein schlechtes Beispiel. Sie müssen doch vielmehr dazu angehalten werden, alles zu vermeiden, wodurch sie jemand Schaden zufügen und die Früchte saueren Schneißes und schwerer Arbeit vernichten können. Wenn die Eltern so vermindern und gleich dabei sind, 5 bis 6 Mark zu bezahlen für den Schaden, den ihre Kinder beim Spielen angerichtet haben, so thun sie gut, sie wenden sich an die Gemeindeverwaltung, daß diese einen großen Kinderpielplatz anlegt.

Einer für Viel.

Zur Beachtung!

Die Verkäufte von Karten zum letzten Reitationsabend in der „Kirche“ werden ersucht, Gelder, sowie die nicht verkauften Karten umgehen an Gerb. Eufen, Neue Wilhelmshavener Straße 67, abzuliefern, da die Abrechnung erfolgen muß.

Schwaffer.

Sant-Wilhelmshaven. Donnerstags den 16. Sept. Brn. 3,58, Rdm. 4,10

Bekanntmachung

Ein namhafter Geldbetrag, sowie ein Taschenmesser sind als in Verloren umweit des Bahnübergangs gefunden im Gemeinde-Bureau abgeliefert worden. Gegen Erstattung der Inzertionsgebühren können die gebachten Gegenstände von dem genügend legitimierten Berechtigten auf dem hiesigen Rathhause während der Bureaustunden in Empfang genommen werden. Vant, den 15. Septbr. 1897. Der Gemeindevorsteher. Meenb.

Bekanntmachung.

Das Ministerial-Exemplar der diesjährigen Einkommensteuer der Gemeinde Deppens liegt vom 15. bis 29. Septbr. d. J. im Bureau des Unterzeichneten während der Sprechstunden von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 Uhr Nachm. bis 8 Uhr Abends zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus. Etwaige Reklamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reklamanten die veranlassenden Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablauf der Besetzungszeit, also vor dem 20. Oktober

d. J. bei Strafe des Ausschlusses bei dem Vorstehenden des Schätzungsausschusses der Gemeinde Deppens, Herrn Amtshauptmann Jedelius in Jever, anzubringen und zu begründen. Deppens, den 14. Septbr. 1897. Der Gemeindevorsteher. Athen.

Immobil-Verkauf.

Zweiter Termin zum öffentlich meistbietenden Verkauf des dem Gasmüthl Elert Eilers zu Sedan gehörigen, daselbst belegenen Gashofs

Sedaner Hof

ist auf Freitag den 17. d. M. Nachmittags 5 Uhr im Verkaufsobjekte angelegt. Im gestrigen ersten Verkaufstermine sind 34 000 M. höchst geboten und soll auf das in diesem Termin abzugeben Höchstgebot der Zuschlag sofort ertheilt werden. Rhennde, den 4. September 1897. S. Gerdes, Kuktionator.

Zu vermietthen

zum 1. Oktober eine dreiräumige Oberwohnung. S. Rühemann.

Zu vermietthen

an ein junges Ehepaar eine dreiräumige Oberwohnung zum 1. November für 11,25 M. monatlich. Eist Janßen, Grenzstr. 81.

Zu vermietthen

zwei dreiräumige Unterwohnungen und eine dreiräumige Oberwohnung zum 1. November. Zu erfragen Grenzstr. 32, unten links. Matissch.

Zu vermietthen.

zwei dreiräumige Unterwohnungen und eine dreiräumige Oberwohnung zum 1. November. Zu erfragen Grenzstr. 32, unten links. Matissch.

Zu vermietthen.

zwei dreiräumige Unterwohnungen und eine dreiräumige Oberwohnung zum 1. November. Zu erfragen Grenzstr. 32, unten links. Matissch.

Freundl. Zimmer

zu vermietthen. Preis 2,50 M. wöchentl. Berl. Peterstraße 39, part.

Zu vermietthen

eine möblirte Stube an 1 jung. Mann. Joh. v. Janßen, Deppens, Friederikenstraße 3.

Zu vermietthen

zum 1. November et. zwei dreiräumige Etagenwohnungen u. eine Unterwohnung. Näheres auf dem Neubau Berl. Peterstr. oder bei Dirrichs, Schmiedestr. 17.

Zu vermietthen

zwei Unterwohnungen mit separatem Eingang an ruhige Bewohner auf sofort oder 1. Oktober. Lamberich 10.

Gutes Logis

für 1 oder 2 junge Leute. D. Vrono, Lamberich 33.

Gutes Logis f. 2 jg. Leute

Neue Wilhelmsh. Straße 31, II I.

Gesucht

zum Herbst einen kräftigen Burchen als Lehrling. S. Eilers, Schmiedemeister, Vant, Neue Wilh. Straße 15.

Gesucht ein Mädchen i. d. Tagesstunden.

Grenzstraße 56.

Gesucht auf jof. ein Schuhmachergejelle.

Trost & Wehlan.

Für sparsame Hausfrauen

empfehit

Phönix-Farben

zum Aufbürten verblähter Kleidungsstücke, Möbelbesätze u., sowie Stofffarben zum Auffärben aller Stoffe

R. Keil, Droq. z. rothen Kreuz, Werkstraße 10.

Sohlen

aus haltbarsten deutschen und amerikanischen Fabrikaten, sowie brauchbares Abfalleleder empfehit zu bekannt billigen Preisen die Lederhandlung von C. Ocker, Ankerstr. 6, am neuen Marktplatz.

Immobil-Verkauf.

Der Milchbändler Karl Kaulen zu Hüferten bedachtmat veränderungs halber, seine beiden dabei be- legenen

Immobilien,

bestehend aus den zu 4 bzw. 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhäuser, mit großen Stallungen, Obst- und Gemüsegärten,

zum Antritt auf 1. Mai n. J. zu verkaufen.

Termin zum Kauf habe ich an- gesetzt auf

Montag, 20. d. M.,

Abends 8 Uhr,

im Wwe. Kaulen'schen Gathhause zu Hüferten.

Das eine Immobil eignet sich vor- züglich für einen Milchbändler oder Gärtner.

Kaufliebhaber wollen sich behufs weiterer Auskunft an den Verkäufer oder den Unterscheideten wenden.

Heppens, 10 Septbr. 1897.

H. P. Harms,
Auktionator.

B. Bümmerstede

Schuhmacher
Neue Wilh. Straße 21.

Bringe meine

Schuhmacher-Werkstatt

in empfehlende Erinnerung.

Anfertigung nach Maß, speziell für kranke Füße.

Reparaturen bei solider Arbeit und prompter Bedienung zu niedrigen Preisen.

Klauenöl

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder v. **H. Möbins & Sohn** in Hannover, Knochenfabrik. Zu haben in den besseren Nähmaschinenhandlungen.

Bekanntmachung.

Uhr reinigen kostet .#1.50

Feder " " 1.50

Uhrglas " " 0.30

Uhrzapfen " " 0.30

Reparaturen an Wekahren be- deutend billiger.

Heinrich Schmidt, Uhrm.

12 Neue Wilh. Straße (Ecke Bürger Weg) 12

Musik-Unterricht

erteilt

C. Beilschmidt,

Berl. Vorstr. 71.

Alle Damen- u. Herren- Mode-Journale

sowie sämtliche Fachschriften liefert pünktlichst

Die Buchhandl. d. Nordd. Volksb.

Gutes Logis

Neue Wilhelmsh. Straße 56, unten.

Eiserne Bettstellen

mit Bandeisensboden

Stück Nr. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—, mit Doppel-Spiralfeder-Matratze

Stück Nr. 8,50, 10,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Eiserne Kinderbettstellen

Größe 60/130

Nr. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—, Größe 70/150

Nr. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Matratzen

sind stets in allen Größen am Lager.

Wulf & Francksen.

Zu verkaufen

eine Ziege.

Ropperhörn, Louisenstraße 4.

Waarenhaus

B. S. Bührmann.

86/88 Centim. breiten ungebleichten

Stoffe

schwere Waare

Meter 27 Pfg.

Einen Posten

Hemdentuch

recht starkfädige Qualität

Meter 18 Pfg.

Papierwäsche

empfiehlt

G. Buddenberg,

Neue Wilhelmsh. Straße 3.

Holz-Bettstellen

nussbaum polirt, mit elegant ge- drehten Knöpfen, inkl. Bett- einlage

Stück 8 Mt.

Modell 3a. Außerordentlich stark gearbeitete Holzbettstelle, sehr ele- gant im Aussehen, nussbaum polirt

Stück 12 Mt.

Sprungfeder-Matratzen

und

Alpengras-Matratzen

sind stets in allen Größen am Lager und liefern wir wie bekannt nur das Beste.

Wulf & Francksen.

Verband deutscher Zimmerer.
Zahlstelle Wilhelmshaven.

— **Einladung** —

zu dem am **Freitag den 17. September 1897** im Saale des Herrn Heilemann (Riche) stattfindenden

12. Stiftungsfest

bestehend in

Konzert, Theater und Ball.

Kassendoffn. 7 1/2 Uhr. Entree 1 Mt. Anfang 8 1/2 Uhr.

Karten sind bei den Komitteesmitgliedern sowie in der Riche zu haben. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Das Komitee.

Wegen Umbau meines Hauses

komte ich die Auktion der Waaren aus dem Simon'schen Konkurs noch nicht abhalten lassen, erst nach Fertigstellung meines Lokals — Ende nächster Woche — lasse ich die Restbestände öffentlich verkaufen.

Bis dahin findet der Verkauf zu Auktionspreisen statt. Es soll und muß zum 31. d. Mts. das Lokal geräumt sein.

Siegmond Oh jun.,
Marktstraße 21.

Im Verlag der Hamb. Buchdruckerei und Verlags-Anstalt Auer u. Co., Hamburg, erschien und ist durch Unterscheidete zu beziehen:

Der Neue Welt-Kalender für 1898.

Mit unterhaltendem und belehrendem Inhalt.

Allen ein Käufer, ein farbiges Bild und ein Wand-Kalender.

Preis 40 Pfennig.

Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Neu! „Munditia“ Neu!
des Hundes Freund!

(griechisch gelehrt)

beseitigt jeden Hund von Schmutz und Ungeziefer, ohne Anwendung von Wasser und Seife, macht das Haar geschmeidig und glänzend und schützt gegen Krankheiten der Haut und des Haars. Preis pro Büchse 50 Pfg.

Voss'scher Blattlaustod,

das sicherste Mittel zur schnellen und radikalen Vertilgung der Blattläuse auf Blumen und Pflanzen, à Flacon 50 Pfg.

Beides erhältlich in der Niederlage der

Voss'schen Vogelfutter-Spezialitäten

bei **Rud. Keil** in Bant und **Rich. Lehmann** in Wilhelmshaven.

Vereinigung der Maler.

(Hiliale Wilhelmshaven.)

Die nächste Mitglieds- Versammlung findet Umstände halber am

Sonnabend den 18. Septbr.

statt. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Freiwillige Feuerwehr Bant.

Freitag den 17. d. M.,
Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal, Rathhaus zu Bant.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Bürger von Bant, welche geneigt sind, beizutreten, werden gebeten, zur Versammlung zu erscheinen.

Der provisorische Vorstand.



Verein für Thierschutz und Geflügelzucht zu Bant.

Bereitsmitglieder, welche Hähne von Winors, Silberad, Italiener und Kamelsloher 97er zu verkaufen haben, werden ersucht, sich bis zum 19. d. M. im Bantener Schloß bei D. S. Jansen zu melden.

Der Vorstand.

Ehrenerklärung.

Die Worte, welche ich gegen Herrn Schaper ausgesprochen habe, nehme ich als unwaar hiermit zurück.

Heinrich Krieter.

Geschäfts-Eröffnung.

Eröffnete mit dem heutigen Tage in Bant, **Nordstraße 10,** ein

Obst-, Gemüse-, Kartoffel- und Fett- waaren-Geschäft.

Gleichzeitig empfehle mein **Fahrrert** zu Ausfahrten und zum Transport von Gepäck und dergleichen.

Indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche,

zeichne hochachtungsvoll

F. Burwitz,
Nordstraße 10.

Berlinische Feuer-Vers.-Anstalt

versichert Gebäude und Mobiliar zu mäßigen Prämien. — Beleihung gegen erste Hypotheken.

Agentur Wilhelmshaven: **Georg Reich.**

Kautschuk-Stempel und Vereins-Abzeichen

liefert schnellstens

G. Buddenberg,

Neue Wilhelmsh. Straße 3.

Junge Mädchen,

die das **Schneidern und Muster-Zeichnen** gründlich erlernen wollen, können sich melden.

G. Pöhl, Wilhentr. 4.
Ecke Börsestr.

Das allgemeine Urtheil über unsere Betten lautet: **Gut und merreicht billig!**

Wer ein Bett von uns gekauft hat, wird dieses bestätigen. Wer ein Bett kaufen will, sehe sich unsere große Betten-Ausstellung an, und wird Jeder die Ueberzeugung gewinnen, daß er in keinem Geschäft billiger und reeller bedient werden kann.

Wulf & Francksen.

Große Alpengras-Matratzen 2,50, 3,50, 4,50. Gosh & Bolksdorff, Am neuen Markt.

Verantwortlich für die Redaktion: B. Korfke in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.